download www.zobodat.at

Ausser den beiden hier näher charakterisirten Hauptgruppen von Hochseepflanzen kommen in weit geringerer Menge auch Bakterien und andere Spaltpflanzen im Meere vor. Diese haben aber bei Weitem nicht die allgemeine biologische Bedeutung wie jene.

Wenn nun aber das Meer unter manchen Himmelsstrichen und zu gewissen Zeiten eine so reiche mikroskopische Flora in seinen oberflächlichen Schichten enthält, so erklärt es sich auch, weshalb das Wasser oft genug etwas getrübt erscheint, oder eine ganz bestimmte Färbung besitzt. Die Ostsee mit ihrem ausserordentlichen Reichthum an Hochseepflanzen lässt das malerische Blau des Meerwassers so gut wie ganz vermissen, und zu Zeiten hat sie sogar ein schmutzig-gelbliches Aussehen. Die verhältnissmässig reichen Diatomeenfunde des arktischen Wassers und seine grüne Farbe entsprechen einander nicht weniger, als die notorische Pflanzenarmuth des Tropenmeeres dem herrlichen Kobaltblau desselben. Auch die Durchsichtigkeit des Wassers geht hiermit zusammen. Ein weisses Netz, welches wir vom Boote in die Ostsee hinablassen, entschwindet unseren Blicken schon in sehr geringer Tiefe. In der Nordsee geschieht es jedoch erst bei einer weit grösseren Meterzahl. Besucher des Mittelmeeres werden sich aber entsinnen, dass wir dort bis zu sehr ansehnlichen Tiefen auf den Grund sehen können und daselbst noch die Form der unter Wasser befindlichen Felsblöcke und Topfscherben etc. zu erkennen vermögen. Dies kommt aber nur daher, weil das Mittelländische Meer relativ arm an mikroskopischen Algen ist. Das schöne, reine Blau ist somit die Wüstenfarbe der Hochsee, wogegen das fahle, schmutziggrüne Gelb unseres Baltischen Meeres von seinem grossen Pflanzenreichthum herrührt. So lehrt uns das Mikroskop, dass die Färbungen des Wassers nicht bloss ästhetisch aufgefasst sein wollen, sondern dass sie auch einer wissenschaftlichen Deutung zugänglich sind, zu der uns aber erst die Untersuchungen der neuesten Zeit verholfen haben. Dr. O. Zacharias.

Geologie.

Eine Schwefelinsel. Eine merkwürdige kleine Insel ist White Island, welche in geographischen Werken kaum erwähnt wird. Sie gehört zu Neuseeland und liegt im 37. Grad südlicher Breite und 177. Grad östlicher Länge von Greenwich. Ihre Entfernung von der Küste beträgt 45 Kilometer. Sie bildet die östliche Grenze des ausgedehnten Gürtels vulcanischer Thätigkeit, welcher sich von dem erloschenen Vulcan Mont Egmont im 39. Grad

download www.zobodat.at

südlicher Breite und 176. Grad östlicher Länge von Greenwich durch die Seen Tongario und Rotomahana nach White Island und den anliegenden felsigen Klippen hinzieht. Sie erhebt sich 265 Meter über den Meeresspiegel und hat einen Umfang von 5 Kilometern. White Island ist ein noch thätiger Vulcan. Aus dem Krater steigt eine heisse Quelle auf, welche ihre Dampfwolken mehr als 600 Meter hoch emporsendet. Am Rande desselben zeigen sich kleine zahlreiche Geiser, die ihre Dämpfe mit solcher Schnelligkeit auswerfen, dass ein in den Strudel geworfener Stein sogleich wieder in die Luft geschleudert wird. Hie und da bemerkt man auch kleine Seen in ruhigem Zustande. Der Boden der ganzen Insel ist so erhitzt, dass man nur mit Mühe darauf gehen kann. Kein Thier, kein Insect ist auf ihr zu finden. Vom Rande des Kraters herab erscheint die Insel wie mit prächtigem Grün und sich schlängelnden Wasserbächen bedeckt, aber wenn man näher kommt, erkennt man, dass sie aus dem reinsten krystallirten Schwefel besteht. Eine Analyse des dortigen gelben Schwefels hat 99.9 Procent und die des grünen 62.5 Procent reinen Schwefel ergeben. White Island ist Privateigenthum und eine Gesellschaft hat die Ausnützung des Schwefellagers in die Hand genommen.

Bücherschau.

Müller und Pilling, Deutsche Schulflora zum Gebrauch für die Schule und zum Selbstunterricht. Gera, Th. Hofmann. Erster Theil, Preis 4,20 Mk.

F. O. Pilling, Lehrgang des botanischen Unterrichts auf der untersten Stufe. Mit 71 in den Text gedruckten Abbildungen. Gera 1892, Th. Hofmann. Preis 1,25 Mk.

Die „Deutsche Schulflora“ soll in vier einzeln käuflichen Theilen herausgegeben werden, welche den aufeinanderfolgenden, an Schwierigkeit zunehmenden Kursen im botanischen Unterrichte entsprechen. Der dem Ref. vorliegende 1. Theil enthält 48 Pflanzen, welche auf der ersten Stufe des botanischen Unterrichts gewöhnlich beschrieben und verglichen werden. Die Tafeln sind sehr sauber ausgeführt, zahlreiche Nebenfiguren erläutern die Blüthentheile, die Erklärung der Figuren ist gleich am Grunde der Tafeln angefügt, was als durchaus praktisch zu loben ist. Im Anschluss an diese Tafeln giebt der „Lehrgang des botanischen Unterrichts“ die genaue Beschreibung leicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Redaktion von Helios Frankfurt/Oder

Artikel/Article: Eine Schwefelinsel. 28-29